

»Es ist ein schönes Haus, und die Landschaft ist wunderschön« PETER HACKS [1972]

MATTHIAS DELL:  
Peter Hacks auf der Fenne in Groß Machnow  
[1974 – 2003]

Frankfurter Buntbücher 72

*Frankfurter Buntbücher 72*

Herausgegeben von ANETTE HANDKE  
und ANKE PÄTSCH

---

Fotos von GÜNTER KARL BOSE





MATTHIAS DELL:  
Peter Hacks auf der ›Fenne‹  
in Groß Machnow (1974–2003)

›Fenne‹, Groß Machnow, 2022

Kleist-Museum, Frankfurt (Oder)  
2023





/ I /

Am 20. Februar 1972 schreibt PETER HACKS (1928–2003) aus der Schönhauser Allee 129 in Berlin an seine Mutter Elly in Bayern: »Gutes gibts auch: Wir haben wieder ein Haus gefunden. Ich will nichts Großes ankündigen, bevor es geklappt hat. Immerhin sieht die Sache aus, als ob sie klappen könnte. Ein Bau-Ingenieur hat es schon besichtigt. Jetzt muß ein Rechtsanwalt hinfahren und den Kaufhandel besorgen. Dann fehlt noch eine obrigkeitliche Genehmigung. Es ist ein schönes Haus, und die Landschaft ist wunderschön. Aber wie gesagt: ausführlich prahlen will ich erst, wenn alles wirklich unterschrieben ist.« (Briefe, S. 490) Es ist der letzte Brief, den Hacks an seine Mutter schickt; ELLY HACKS (1896–1972) stirbt eine Woche später und erfährt so nicht mehr, dass es bald darauf geklappt hat. 1973 wird Hacks den Pachtvertrag für die sogenannte ›Fenne‹ zwischen Groß Machnow und Mittenwalde unterschreiben. Damit geht die jahrelange Suche nach einem geeigneten Anwesen auf dem Land zu Ende.

Peter Hacks war einer der größten Dichter der DDR, wenn nicht der größte; der exzentrischste und eigenwilligste auf jeden Fall. Dazu hat der extravagante Lebensstil, den Hacks und seine Frau ANNA ELISABETH WIEDE (1928–2009) pflegten, genauso beigetragen wie die Dichtkunst. »Was an Hacks fasziniert, ist der unverkennbare Stil. Seine an Heine geschulte, heitere, wunderbar leichte Sprache fügt sich beispielsweise mühelos dem Versmaß des Jambus; was sich bei manchen Dramatikern trocken und gestelzt anhört, bekommt bei Hacks dialogische Beweglichkeit. Und selbst dort, wo er sich dem strengen Alexandriner – getreu seiner Maxime, Neues im Alten neu anzulegen – unterwirft, behält sie ihre souveräne Geschmeidigkeit. Von Jugend an durch die Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts geprägt, schrieb Hacks ein poetisches Deutsch, dessen Klang im 20. Jahrhundert selten geworden ist«, stellt Ronald Weber am Beginn seiner 2018 vorgelegten Biografie fest. (Weber, S. 11)

Geboren wird Peter Hacks am 21. März 1928 in Breslau, dem heutigen Wrocław. Er hat einen acht Jahre älteren Bruder Jakob, Vater Karl ist Rechtsanwalt und Notar, die Mutter arbeitet in einem der ersten Montessori-Kindergärten überhaupt, Großvater und Onkel sind Lehrer. Das Milieu, in dem Hacks aufwächst, ist kleinbürgerlich und politisch stabil. Der Vater ist wie eine Großcousine »Mitglied der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP), einer linkssozialistischen Abspaltung der SPD, die in Breslau, einem Mittelpunkt der schlesischen Arbeiterbewegung, im Vergleich zu anderen Städten der Weimarer Republik recht gut aufgestellt ist. Über eine nennenswerte Resonanz bei den Wahlen verfügt die Partei, die sich seit ihrer Gründung im Herbst 1931 vehement für eine Einheitsfront aller Linken gegen den



Faschismus einsetzt, aber auch in ihrer schlesischen Hochburg nicht.« (Weber, S. 19) Hacks wächst also in einem entschieden antifaschistischen Elternhaus auf, und die Familie hat unter den Repressionen der Nazis zu leiden. Eine Tante und ein Onkel, die in der Roten Hilfe tätig sind, werden 1935 von der Gestapo verhaftet. KARL HACKS (1896–1950) verliert seine Zulassung als Notar, kann bis zum Berufs-



verbot 1941 aber weiter als Rechtsanwalt arbeiten; der Montessori-Kindergarten, in dem die Mutter ihr Geld verdiente, ist da schon geschlossen. Gegen Ende des

---

Abb. 1: ROGER MELIS: Peter Hacks in seiner Berliner Wohnung, Schönhauser Allee 129 (1988)

# | Quellen und Literatur |

## / Gedruckte Quellen /

- PETER HACKS: *Briefe an »Mamama«*. *Der Familienbriefwechsel 1945–1999*. Berlin, 2013
- PETER HACKS: *Theater des Biedermeier (1815–1840)*. Berlin, 2011
- PETER HACKS: *Werke. Erster Band. Die Gedichte. Lieder zu Stücken, Gesellschaftsverse, Liebesgedichte*. Berlin, 2003
- Pasiphäe: Was ist das hier? 130 Anekdoten über Peter Hacks und dreizehn anderweitige*. Berlin, 2003

## / Literatur /

- EDDA GUTSCHE: *Wohlsein in der Streusanddose. Groß Machnow – Peter Hacks (1928–2003)*. In: *Ich musste auf's Land, das war mir klar...* Berlin, 2012
- SIBYLLE KLEMM: *Eine Amerikanerin in Ostberlin. Edith Anderson und der andere deutsch-amerikanische Kulturaustausch*. Bielefeld, 2015
- ANDRÉ MÜLLER sen.: *Gespräche mit Hacks. 1963–2003*. Berlin, 2008
- RONALD WEBER: *Peter Hacks. Leben und Werk*. Berlin, 2018

## / Artikel in Zeitungen /

- ISTVAN SZABO: *Genosse Millionär. Der normale DDR-Bürger muß sich für Bananen die Hacken ablaufen. Ein paar Leute haben da ganz andere Sorgen – wann ihr Rolls-Royce kommt. Bericht über die Reichen in der DDR*. In: *Playboy* Nr. 7, Juli 1981
- WIGLAF DROSTE: *Lob des Luxuskommunismus*. In: *taz*, 16. September 2005
- FRANK SCHIRRMACHER: *Er denkt also, wie er will*. In: *FAZ*, 10. März 2008
- ALEXANDER CAMMANN: *Schloßherr in der DDR. Der sozialistische Dichter Peter Hacks wollte als Aristokrat leben. Alexander Cammann hat die legendäre »Fenne« als erster besucht*. In: *Die Zeit* Nr. 34, 19. August 2010
- MATTHIAS DELL: *Gespräch über das Haus Hacks. Vierzig Jahre, bis zu seinem Tod am 28. August 2003, hat Peter Hacks in einer riesigen Wohnung in der Berliner Schönhauser Allee gelebt. Eine vielstimmige Rekonstruktion*. In: *Der Freitag* Nr. 34, 26. August 2010

---

MATTHIAS DELL (\*1976) ist Kulturjournalist und lebt in Berlin. Er arbeitet als freier Redakteur und Autor für das *Deutschlandradio* und schreibt u.a. für *Zeit-Online* den »Obduktionsbericht«, eine wöchentliche Kritik von *Tatort-* und *Polizei-ruf: 110-*Folgen. Zuletzt erschien von ihm *Duisburg – Düsterburg. Werner Ruzicka im Gespräch* [Verbrecher-Verlag, 2018, mit Simon Rothöhler].



BUNTPAPIERE heißen in der Buchbinderei manuell oder maschinell bearbeitete Papiere, die seit Jahrhunderten traditionell unter anderem zum Beziehen des Bucheinbandes oder als Vorsatzpapiere verwendet werden. Die bekanntesten Buntpapiere sind Brokatpapiere, Kleisterpapiere, Marmorpapiere und Öltunkpapiere. Für den Umschlag dieses Buches wurde ein Papierentwurf aus den 1930er Jahren [Archiv GKB] verwendet.

## / Impressum /

Die *Frankfurter Buntbücher* haben das Verhältnis zwischen Schriftstellern und Orten zum Gegenstand. Der Raum der Mark Brandenburg bildet dabei das Zentrum. Die *Frankfurter Buntbücher* wurden 1991 von WOLFGANG BARTHEL [Frankfurt (Oder)] und FRIEDRICH PFÄFFLIN [Marbach/Neckar] begründet und über zehn Jahre von WOLFGANG DE BRUYN maßgeblich geprägt. Seit 2022 werden sie von ANETTE HANDKE und ANKE PÄTSCH herausgegeben. | © 2023 Kleist-Museum | Gestaltung und Fotos: GÜNTER KARL BOSE, Berlin | Gesetzt aus der Augereau-Antiqua von John Abrams | Herstellung: Druckerei Kettler, Bönen | ISBN 978-3-938008-82-9 | ISBN [Verlag für Berlin-Brandenburg] 978-3-96982-072-8





»Die Fenne liegt verwunschen da, mit ihren hohen Mauern, dem Turm, dem Garten vor dem Moor und der kleinen Straße, die von der Hauptstraße zu ihr führt.« [ANDRÉ MÜLLER sen., 2008]